Benutzung von Argumenten Harveys. Der Hauptmotor des Herzens ist aber für Descartes die Temperatur. – Seine Ernährungslehre ist gänzlich frei von der zeitgenössischen Auffassung, die Seele sei am Ernährungsprozeß beteiligt.

In einem Nachwort weist Rothschiuh auf die Nachwirkungen der cartesianischen Physiologie hin, die namentlich in Holland (HENRICUS REGIUS u. a.) bedeutend waren. «Seine Vorstellung von der Mechanik einer durch und durch determinierten Maschine fand damals wie heute Gefolgschaft und Widerspruch zugleich.» Die neue Naturphilosophie Descartes fand, wie Rothschiuh ausführt, unter den Philosophen und den jungen Ärzten weite Anhängerschaft. Die Annahme der neuen Kreislauflehre Harveys trug zum Sturz der galenischen Lehre wesentlich bei. Selbst durch den großen Boerhaave wurde der cartesianische Mechanismus stark verbreitet. Zu heftigen Diskussionen führte das von Descartes ungelöste Leib/Seele-Problem (Leibniz und die prästabilisierte Harmonie).

Es ist ein wesentliches Verdienst von Rothschiuh, daß er uns die Physiologie Decartes und ihre philosophiehistorische Bedeutung in einer Übersetzung nahe gebracht hat, die Bewunderung verdient. – Das so lesenswerte Buch schließt mit einem Literatur- und einem Inhaltsverzeichnis ab. H. Fischer

19. GERHARD GROSCH. *Johannes Wildberger (1815–1879), ein Schweizer Messerschmied und Wegbereiter der Orthopädie*. Basler Veröffentlichungen zur Geschichte der Medizin und der Biologie, Fasc. XXVII. Verlag Schwabe, Basel 1969.

JOHANNES WILDBERGER, am 8. Januar 1815 zu Neunkirch (Kanton Schaffhausen) geboren, machte mit 16 Jahren eine Lehre als Messerschmied und chirurgischer Instrumentenmacher in Tuttlingen. Technisches Können und das Vorbild des orthopädisch tätigen Arztes FRIEDRICH WILHELM HEIDENREICH (1798–1857) – er verfaßte ein 2bändiges Werk über Orthopädie 1827 – führten Wildberger der Orthopädie und der Konstruktion orthopädischer Apparate zu, eine Tätigkeit, die er in Bamberg ausübte (von 1840 an). Sein leidenschaftliches Interesse für die Orthopädie führte ihn 1849 zur Errichtung eines orthopädischen Institutes, wo ihm Räume zulasten des Bürgerspitals zur Verfügung gestellt wurden im ehemaligen Benediktinerkloster Michaelsberg. Es war ein rein privates Unternehmen, das deshalb fast nur Kindern in begüterten Verhältnissen zur Verfügung stand. Trotz Anfeindungen von ärztlicher und Handwerkerseite erhielt er hohe Ehrungen, auch den Dr. med. h. c von Jena.

Er war um eine genaue Untersuchungstechnik und Meßtechnik bemüht. 1852 führte er die Photographie als Kontrollmethode ein. Er wies auf die Notwendigkeit hin, Ärzte orthopädisch auszubilden und orthopädische Lehrstühle zu errichten. – VALENTIN in seiner *Geschichte der Orthopädie* (1961) hat die Bedeutung Wildbergers für die Orthopädie erkannt. Man darf ihn neben JOHANN GEORG

HEINE und FRIEDRICH VON HESSING stellen. – Der Abfassung des Buches ist ein intensives Quellenstudium vorausgegangen, was besonders aus dem Literaturverzeichnis hervorgeht. Ein Namenverzeichnis macht den Beschluß. *H. Fischer*

20. HANS-RUDOLF HALLER, *Gustav Wolff (1865–1941) und sein Beitrag zur Lehre vom Vitalismus*. Basler Veröffentlichungen zur Geschichte der Medizin und der Biologie, Fasc. XXIV. 90 Seiten. Verlag Schwabe, Basel/Stuttgart 1868.

Die Dissertation von H.-R. Haller befaßt sich mit dem Ordinarius für Psychiatrie und Direktor der Friedmatt in Basel, der neben seinem anspruchsvollen Amt sich mit Fragen der theoretischen Biologie, vor allem mit vitalistischen Fragen in Rede und Schrift befaßte. Ausgebildet als Zoologe bei RICHARD HERTWIG, absolvierte er sein Medizinstudium in Leipzig und Würzburg, wobei er sich der Psychiatrie zuwandte.

Befreundet mit den vitalistischen Zoologen THEODOR BOVERI, HANS DRIESCH, SPEMANN diskutierte er die Probleme Mechanismus oder Vitalismus. Nach seiner Demission 1924 von der Psychiatrie erhielt er einen Lehrauftrag für Theoretische Biologie an der Universität Basel. Wolff war ein scharfer, logischer Denker, der den Dingen auf den Grund ging, ein Wahrheitssucher im besten Sinne des Wortes. – Zunächst war sein Hauptbestreben, der materialistischen Lehre Darwins vom Selektionsprinzip (einer auf Zufall beruhenden Evolutionslehre) zu widerlegen. Für Wolff war die Auslese der Besten nicht selbstverständlich, sondern zu beweisen. In seinem in zwei Auflagen erschienenen Werk *Mechanismus und Vitalismus*, 1902 und 1905, lehnte er die experimentellen Beweise Drieschs zum Vitalismus ab. Die Abstammungslehre (Evolution) bejahte er, verneinte aber ihre Begründung durch die Selektion (1907), die nach Wolff auf der Teleologie alles Lebendigen beruhte. – In seinem Werk: *Leben und Seele* (1931) behandelte er den psychischen Vitalismus (Psychoide). Sein krönendes Werk war *Leben und Erkennen* (1933), in welchem er zusammenfaßte, was er über Vitalismus, Darwinismus und Materialismus gedacht hatte.

An eine kurze Charakterisierung seiner psychiatrischen Schriften und von Wolffs Beiträgen zur Literaturgeschichte (Shakespeares Hamlet, den er kommentierte und neu übersetzte), schließt sich ein Literaturverzeichnis an.

Heute steht die vitalistische Auffassung der Lebensvorgänge erneut zur Diskussion. Sie wendet sich besonders gegen den materialistischen Standpunkt der Molekularbiologie, der den Vitalismus scharf ablehnt und vieles dem «Zufall» überläßt (Mutation), was einer tieferen Begründung bedürfte. – Das Buch, ohne in die Geschichte des Vitalismus näher einzutreten, gibt einen guten Überblick über Wolffs Schaffen auf vitalistischem Gebiet. *H. Fischer*